
g funierten Aussagen hin und her bewegt. Geradezu gefährlich für Kranke ist Graverts Karma-Ideologie: So gibt die Autorin unkritisch weiter, daß von den Magnetiseuren nicht behandelt werde, wer „karmatisch“ (schicksalhaft) dafür nicht geeignet sei. In Verbindung mit der Feststellung, daß der Heiler oft der letzte Strohhalm für diejenigen Schwerkranken sei, an denen die Schulmedizin versage, gewinnt die Wiedergabe dieser Heilerdoktrin geradezu zerstörerisches Potential. Mein dritter Einwand betrifft die sich wiederholende präven-
tive Zurückweisung des potentiellen Ansinnens, eine Wirksamkeitsstudie des Heilmagnetis-

mus in naturwissenschaftlichem Sinne erbringen zu müssen. Hierin zeigt sich das methodo-
logische Selbsterwägungsvermögen dieser Untersuchung. Es hätte ausgereicht, das in den Sozialwissenschaften seit langem bekannte, sogenannte Thomas-Theorem zu beachten, demzufolge Menschen, die ein Phänomen als real ansehen, sich so verhalten, als wäre es real. Konkreter: die Autorin kann nicht mehr tun als das wiedergeben und zu interpretieren, was ihre Gesprächspartner:innen und -partner ihr sagen. Daß sie weitergehende Anforderun-
gen nahezu schuldbewußt antizipiert, zeigt uns, welche Folgen das bisherige Fehlen einer Methodologie der Volksmedizinforschung haben kann.

Bremen

JUTTA DORNHEIM

DONALD HAASE (Hrsg.): The Reception of Grimm's Fairy Tales. Responses, Reactions, Revisions. Detroit, Michigan 1993, 347 S.

Mit dem vorliegenden Band, der sechzehn Autoren mit ebensovielen Beiträgen versammelt, die größtenteils erstmals hier erscheinen, geht Donald Haase, Germanist an der Wayne State University, der Frage nach, worin die weltweite Popularität der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen (KHM) begründet liegt und auf welche Art und Weise sich deren Rezeption in Europa und Nordamerika vollzieht (S. 9 f.). Den Beginn macht Siegfried Neu-
mann mit dem Aufsatz „The Brothers Grimm as Collectors and Editors of German Folktales‘, in dem der Weg der Brüder Grimm von den Anfängen ihrer Sammlertätigkeit bis zur Ausgabe letzter Hand der KHM in einer knappen Übersicht dargestellt wird. Der anschließende Beitrag von Ines Köhler-Zülb setzt sich mit der Grimm-Rezeption durch den Volks-
kundler Heinrich Pröhle auseinander und weist nach, daß Pröhle seinerseits prägend auf die Märchenforschung des späten 19. Jh. gewirkt hat. Brian Alderson beschäftigt sich in einer in-

in erster Linie um Interpretationsvoraussetzungen für Märchen geht, wie wenig streng nicht zuletzt er selbst der thematischen Vorgabe des gesamten Bandes folgt.

Über diese Schwächen der fehlenden Homogenität und eines nicht klar formulierten wissenschaftlichen Ansatzes hinaus, den man von einem Literaturwissenschaftler wie Haase hätte erwarten dürfen, bietet die vorliegende Publikation dennoch eine interessante Sammlung von teilweise durchaus beeindruckenden Beiträgen, die einem an den Märchen der Brüder Grimm interessierten Leser auf jeden Fall viel Wissenswertes vermitteln dürfte und einiges Vergnügen bereitet.

Wuppertal

Stefan Neumann